

«No girls»: nur Wasser, Wind und Wellen

Arno Oehri las am Sonntag «Auszüge aus dem Niwinski-Tagebuch»

Niwinski heisst der Kapitän des griechischen Frachters Kassos. Zwei Monate lang erlebte Arno Oehri auf der Route Bremen, Genua, Brasilien, Argentinien, Uruguay und zurück, wie das Leben an Bord ist. Die endlose Zeit totschiagen, Gedanken nachhängen, Gefühle zulassen, filmen, schreiben – und überleben.

cb.- Wer zu den beiden Säulen mit der Aufschrift «fern dem meere zu hin zum andern ort» sitzt, hört Liechtensteiner Sagen, von Arno Oehri erzählt. Sein Beitrag zur Kunst am Bau beim Vaduzer Saal. Ein sinniger Ort für die Lesung.

Träume und Realität

Inmitten der Rheinbilder von Ursula Kühne, umgeben von Wasser, erzählt Oehri vom und im Wasser. Einleitend und zwischendurch Klaviermusik von Ralph Zurmühle, die er eigens fürs Multimediaprojekt «Der Berg, das Meer und die Winde», welches im TaK 1996 aufgeführt wurde, komponierte. Sie verdeutlicht, wie die Zeit dahinplätschert, wie Sekunde um Sekunde Wasser fliesst und frei macht. Nichts wollen, nichts denken, nur lauschen und fühlen. Alles verschmolz miteinander, die Rheinfotografien vor Augen und die Musik im Ohr und die melodiose Stimme der Fragmente und evozierten Stimmungsbilder von Arno Oehri. Wie ist es dem Ruggeller auf dem Frachtschiff mit 24 Besatzungsmitgliedern verschiedenster Nationalität ergangen? Der Einstieg seiner Lesung ist der 14. 11. auf dem Atlantik

vor den Kanarischen Inseln. Der Frachter fährt zu schnell in den Hafen ein, kann kaum mehr bremsen. Der Kapitän sieht drei Flüsse, wendet den Kurs und fährt auf dem Fluss, bis er am Berg in einem ausgetrockneten Flussbett zum Stillstand kommt. Zum Glück nur ein Traum. Der Kapitän ist sich nicht zu schade, selber zu waschen, bügeln und seine Kabine zu putzen. Den Verkäufer im Bordladen spielt er gerne, beklagt sich aber über das schlechte Geschäft. Oehris sportliche Betätigung heisst Schwimmen im sechs mal vier Meter grossen rostigen Tümpelpool, während andere sich mit Kraftübungen und Hanteln fit halten.

Die Überquerung des Äquators

Ein besonderes Erlebnis ist die Überquerung des Äquators mit einer speziellen Zeremonie für die Frischlinge. Da bekommen alle einen Blick, wie wenn sie auf ihr Leben zurückschauen. «No girls, no girls» jammert die Besatzung, «Wasser, Wasser, nur Wasser» konstatiert Oehri. «Sogar wenn es regnet, hat es noch Wasser über dem Wasser». Arno erlebt aber auch wunderschöne Sonnenaufgänge und Sonnenuntergänge und ist fasziniert von der Erhabenheit des Meers.

Auf dem Frachter lebt man mit und in der Natur, kämpft bei Windstärke zwölf schon mal ums Überleben, darum gibt es eine Rettungsübung, die gar nicht nach der Vorstellung des Kapitäns abläuft. Ernstfälle passieren eben nicht bei spiegelglatter See. Oehri schiebt Nachtwache, umgeben mit Schiffskarte und Radar. Er denkt, dass eh nichts passieren wird und man im Bett hätte bleiben können. Doch Oehri bekommt die elementare Urgewalt, die wildeste Achterbahn, die er je erlebt hat, zu spüren, so, dass sich sein



Magen bis zwischen die Ohren hebt und er Todesängste leidet. Trotzdem filmt er weiter. «Nur Meer, Himmel, Horizont. Die absolute Weite tut weh. Die Welt wird zur Scheibe», notiert Oehri auf dem Südatlantik.

Die Augen des Seemanns funkeln, als Arno ihn nach Natascha fragt. Nach langer Schwärmerei wird be-

kannt, dass Natascha seine Wodkaflasche ist. Heute gibt es Ärger mit der Crew. Der Kapitän brüllt, das Essen sei ungeniessbar, heute Abend gäbe es keine Grillparty, der Koch sei sturzbe-soffen. Trotzdem gibt es ein Grillfeuer, Meer und Sternenhimmel.

Arno träumt, dass der Frachter bis vor seine Haustüre fährt. Bald ist sein

Abenteuer zu Ende. Bald ist er wieder zwischen Wäldern, Häusern und Autos. «Ich wusste nicht, was das ist, Abschied, Nähe, Geduld, Briefe. Ich hab einen Weg gewählt und bin einfach losgelaufen und habe dieses geglaubt ur jenes gedacht und habe nicht gewusst was das ist, Schöpfung Erde, Meer Ewigkeit», so Oehri zum Abschluss.

Vaterland

MONTAG, 7. MAI 2001

Arno Oehri in seinem Element: der Künstler las gestern «Auszüge aus dem Niwinski-Tagebuch».

Foto: blu